

Waidmannsdank für den Rehbock

Von Wilhelm Stacher

Wenn man als passionierter Berufsjäger durch eine Körperbehinderung gezwungen wird, seinen geliebten Beruf aufzugeben, merkt man nach einer gewissen Zeit erst recht, was es heißt, nicht mehr täglich mit dem Wild in Berührung zu kommen. Um so größer ist aber dann die Freude, von einem gütigen Jagdherrn im Münsterland zwei Böcke zum Abschluß freizubekommen. Diesem Jagdherrn möchte ich Waidmannsdank sagen und die Erlegung eines dieser Böcke schildern.

Ende der Blattzeit 1964 überließ uns der Jagdherr seine Wohnung, den Keller und seinen Deutsch-Kurzhaar-Rüden „Bill“. Beim Betreten der Wohnung fanden wir eine schriftliche Jagderlaubnis und die Abschußgenehmigung für zwei Böcke sowie eine Revierkarte mit der Anweisung vor, uns bei dem Jagdaufseher O. zu melden. Dies geschah.

Am kommenden Morgen schrillte sehr früh der Wecker. Gegen 1/24 Uhr erreichten wir das Revier. Der für unseren Ansitz vorgesehene Hochsitz befand sich, wunderbar gedeckt, in der Krone einer Birke. Leider konnten wir ihn nicht benutzen, da ich wegen meiner Behinderung die Leiter nicht besteigen konnte. Auf unseren Jagdstöcken sitzend, verbrachten wir den Morgen, ohne Anblick gehabt zu haben.

Nach einem geruhsamen Tag ging es am frühen Nachmittag wieder ins Revier. Wir mußten ja die Hochsitzleiter mit besonderen Sprossen versehen. Gegen 18 Uhr saßen wir dann oben, auch „Bill“ war dabei und lag vollkommen ruhig. Das Wetter versprach für einen Blattversuch günstig zu werden. Wir sahen einige Hasen, und später zeigte sich auch eine Ricke mit Kitz, aber sonst nichts.

Am übernächsten Morgen um 1/24 Uhr hatten wir den Hochsitz wieder bezogen. Leichter Nebel überspannte nach dem Regen der Vortage die Wiesen, Weiden und Wäldchen mit einem dünnen, durchsichtigen Schleier: ein herrlicher Morgen. „Bill“ lag zu unseren Füßen. Meine Frau machte mich auf die zu Feld rückenden Hasen aufmerksam. Dann trat die Ricke aus. Sie begann zu äsen, und das Kitz tollte vergnügt umher. Fast zwei Stunden waren verstrichen. In einem Kiefernbestand, uns gegenüber, begannen einige Ringeltauben zu rufen. Sie zu locken und anzuspringen hätte mir eine große Freude bereitet, wenn ich noch gekonnt hätte. Dicht vor uns, in einem Wasserloch, paakten Enten. Die Sonne warf ihre ersten Strahlen in den Morgen. Von weit her vernahmen wir das Klappern der Milchkannen.

Nun wurde es Zeit zum Blatten. Es war vollkommen windstill. Sollte es erfolgreich sein? Als die ersten, leisen Fieptöne ohne Hilfe von Blatte oder Buchenblatt, meine

Lippen verließen, wurde auch der Hund aufmerksam. Nichts regte sich. Nach einer Weile fiepte ich die zweite Strophe. Jetzt aber lauter, mit etwas Nachdruck, mich im Halbkreise drehend. Die Ricke warf auf, sie konnte diese Töne nicht deuten, zog eilig zu ihrem Kitz, säugte und leckte es.

Im Betrachten versunken, glaubte ich, ein leises Knacken von links vernommen zu haben. Auch „Bill“ warf auf. Nichts war mehr zu vernehmen. Langsam vergingen die Minuten. Meine Frau nickte verneinend, aber ich wollte mich nicht getäuscht haben. Ich fiepte dem vermeintlichen Bock leise Töne entgegen und sofort danach in entgegengesetzter Richtung. Nun mußte es ihm vorkommen, als ob die Ricke sich entfernen würde. Plötzlich starkes Flüchten, und auf gute Schußentfernung stand ein roter Bock vor uns, halb verdeckt vom hohen Gras. Noch wußte er nicht, wo die Ricke war. Es war ja windstill. Da er sein Haupt in alle Richtungen drehte, konnte ich den Bock ansprechen, und mich zum Schluß entschließen.

Den Drilling im Anschlag wartete ich. Die Zeit wurde zur Ewigkeit. Dann zog der Bock einen Schritt vor, und im Feuer zeichnete er einen Blattschuß. Mit tiefem Träger und ein paar Fluchten war er in der Deckung verschwunden.

Der Schuß hatte die Morgenstimmung durchbrochen, und jetzt war es wieder still. Ricke und Kitz, ebenso die Hasen waren abgesprungen. Ich war mir meines Schusses sicher. Meine Frau äußerte vorsichtige Bedenken, da der Bock nicht im Feuer lag. Wie dem auch war, wir hatten ja „Bill“. Den Hund am langen Riemen konnte meine Frau jetzt unter Beweis stellen, was sie vor ihrer Jägerprüfung gelernt hatte. Ich beobachtete alles von oben. Bald war der Anschuß gefunden, und „Bill“ wurde zur Fährte gelegt. Das Gras war sehr naß, die Jägerin zu bedauern. Nach ungefähr 50 Metern leichter Riemenarbeit hatte der Hund den verendeten Bock gefunden; er wurde von meiner Frau geborgen. Noch lange saßen wir beim versorgten Bock und durften dieses schöne, gemeinsame Jagderlebnis genießen.